

**Leseprobe**  
**Sieben Minuten Himmelreich**  
**Von Violet Truelove**  
**ISBN: 978-3-95869-194-0**

»Maike?«.

Ich schwinge meine Beine über die Kante des Bettes und schleiche zur Tür. Ich kann Steves hochgewachsene Gestalt bereits in der offenen Wohnküche entdecken. Er hält eine Taschenlampe in den Händen.

»Was machst du hier oben?«, flüstere ich ihm zu.

»Nachschauen, was das für Geräusche sind.«

Ich bahne mir lautlos den Weg zu ihm.

»Hörst du?«

Wir lauschen beide und ich kann ein sonderbares Scharren vernehmen, dann erneut ein Klappern und einen lauten Knall.

»Was ist das?«, frage ich alarmiert.

»Keine Ahnung, aber es kommt von draußen.«

»Edward mit den Scherenhänden?«

»Der war ja harmlos. Schlimmer wäre Freddy Krueger.«

»Na super, Steve, und wie soll ich jemals wieder einschlafen können, jetzt, wo ich weiß, dass Freddy Krueger um unser Haus herumschleicht?«

Er zuckt mit den Schultern und tastet sich Richtung Terrassentür vor. »Keine Ahnung, aber ich dachte, du hast nur Angst vor Gewittern.«

»Es gibt auch andere Dinge, vor denen ich Angst habe. Freddy gehört dazu.«

Wir erreichen die Schiebetür. Steve legt den Hebel um, um sie dann beinahe geräuschlos zu öffnen. Das Scharren wird lauter. Ja, die Geräusche kommen eindeutig von draußen. Steve schiebt seinen Körper durch den Spalt und ich folge ihm hinaus in die Nacht. Regen prasselt auf uns herab. Als ich bemerke, dass die Außenbeleuchtung nicht anspringt, gerate ich in Panik. Ich greife nach Steves Handgelenk und umklammere es mit aller Kraft.

Er dreht sich zu mir herum. »Was?«, wispert er kaum hörbar.

»Kein Licht«, zische ich zurück.

»Stromausfall«, informiert er mich.

Es rumpelt erneut verdächtig. Ein Klappern und dann ein Knall.

»Geh zurück ins Haus!«, raunt Steve mir zu, ehe er meine Hand abstreift und sich in Bewegung setzt.

Ich habe Angst, will Steve zurückhalten, doch er schleicht weiter zum Rand der Terrasse und dann die Treppe hinunter. Ich folge ihm, während mir mein Herz bis zum Hals schlägt. Auf dem schmalen Weg, der am Haus vorbei in den Garten führt, bleibt er abrupt stehen und ich stoße gegen ihn. Ich spüre seinen nackten, feuchten Oberkörper unter meinen Händen.

»Geh rein, Maike!«

»Nein, Steve!«

Ich höre ihn genervt schnauben, ignoriere es jedoch und wende mich in Richtung Garten ab. Das Scharren ertönt erneut und kommt aus der anderen Richtung. Ich drehe mich herum und pralle ein weiteres Mal gegen Steve. »Was ist das?«, will ich wissen.

»Stolz, der unsere Gräber aushebt?«, kommt es prompt von Steve.

Ich boxe ihn auf den Oberarm.

»Autsch!«

»Leise!«

»Dann hau mich nicht!«, flüstert er mir zu.

Ich versuche mich an ihm vorbeizuquetschen, doch er hält mich zurück.

»Ich gehe vor.«

Wir folgen dem Weg und den lauter werdenden Geräuschen. Der spärliche Schein seiner Taschenlampe erhellt die Waschbeton-Platten. Sonst ist es stockdunkel, denn auch auf der Straße brennt keine einzige Laterne.

»Es kommt von den Mülltonnen«, sagt Steve.

Die stehen am Treppengeländer, dort, wo es zu seiner Einliegerwohnung nach unten geht. Vorsichtig schleichen wir näher. Eindeutig kommen die Geräusche aus der Tonne.

»Da ist was drin.«

»Ach nee, Sherlock!«